

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Michael Pfiffner, röm.-kath.

9. Oktober 2016

Inferno

Jes 55, 6; Mt 7, 7

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer,

in den nächsten Tagen startet in den Deutschschweizer Kinos der Film «Inferno». Es handelt sich dabei um die dritte Verfilmung eines Bestsellers des amerikanischen Autors Dan Brown. Die Hauptfigur ist wie in den beiden Filmen zuvor der Symbol-Wissenschaftler Robert Langdon, gespielt von Tom Hanks. Religiöse Motive prägen die ersten beiden Filme: In «Da Vinci Code» geht es um die Stellung von Maria Magdalena in Bibel, Kunst und Kirche. In «Illuminati» deckt Robert Langdon eine Verschwörung innerhalb des Vatikans auf. Bei «Inferno» geht es um ein viel umfassenderes Thema: Wie kann die Überbevölkerung der Erde gestoppt werden?

Es gibt einen Schalter. Wenn Sie ihn umlegen, stirbt die Hälfte der Weltbevölkerung. Legen Sie ihn nicht um, ist in 100 Jahren die menschliche Spezies ausgelöscht. In hundert Jahren also, so lässt uns die Stimme aus der Filmvorschau wissen, wird die Menschheit ausgelöscht sein, wenn wir nicht selber etwas dagegen unternehmen. Die Lösung gegen diese Überbevölkerung lautet im Film Dezimierung. Ein Wissenschaftler hat ein Virus erschaffen, das die Hälfte der Menschen ausrotten soll. Dagegen kämpft Robert Langdon an. Er erhält Hinweise auf das Virus, doch diese Hinweise sind verschlüsselt. Sie sind in einem Gemälde der Hölle von Sandro Botticelli versteckt. Und Botticelli wiederum verwendete für sein Kunstwerk die Beschreibung der Hölle, wie sie der italienische Dichter Dante in seinem Werk «Inferno» festhält, dem ersten Teil seines Hauptwerks, der «göttlichen Komödie». Während sich Robert Langdon nun auf die Suche nach diesem Virus macht, bleiben Fragen rund um die Wirkung und den Verlauf des Virus offen: wie genau wird die Menschheit um die Hälfte dezimiert? Wen trifft es? Sind es die Menschen, die sich dann gerade zufälligerweise in der Nähe der Freisetzung des

Virus aufhalten? Oder ist es in einer Bombe, die irgendwo in einer belebten Zone oder einer Millionen-Stadt einschlägt?

Es gibt viele Science-Fiction-Bücher und -Filme, in denen es um das Überleben der Menschheit geht. Und entsprechend gibt es viele Möglichkeiten, wen es trifft und wer überlebt: Sind es die Reichen oder die Armen? Die Gesunden oder die Kranken? Die Europäer oder die Amerikaner? Sogar wenn es eine weltweite Lotterie gäbe, würde ausgewählt; wenn auch per Los. Die Grundfragen bleiben bestehen: Welches Leben ist überlebenswert? Welches Leben ist höher zu bewerten? Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass solche Fragen immer wieder gestellt und die entsprechenden Folge-Entscheidungen gefällt wurden: im Apartheid-System zum Beispiel oder im Nationalsozialismus, in dem es sogar um die Ausrottung eines ganzen Volkes gegangen ist.

Bei all diesen Verfahren geht es um Selektion, um das Treffen einer Auswahl oder um das bewusste nicht auswählen. Wie würde ich entscheiden? Wen würde ich auswählen? Ich habe mich bei diesem Gedankenspiel erappt, wie ich zuerst an Menschengruppen gedacht habe, die mir nahe stehen. Oder ich würde mich am liebsten vor dieser Entscheidung drücken. Muss ich mich denn für oder gegen Menschen, Menschengruppen entscheiden, um das Überleben der Menschheit garantieren zu können? Gibt es nicht die Möglichkeit, andere Wege zu suchen, um der Ausrottung der Menschheit entgegenzuwirken? Ein sorgfältigerer Umgang mit der Schöpfung, mit unseren Ressourcen etwa? Die Reduzierung unseres ökologischen Fussabdruckes zum Beispiel? Bei diesen und anderen möglichen Lösungsansätzen gilt es, Entscheidungen zu treffen: Wer fängt damit an? Wer macht den ersten Schritt, ohne zu wissen, ob die anderen nachziehen? Wer ist bereit, ein solches Risiko einzugehen: wirtschaftlich, finanziell? - Diese Fragen nach einer Lösung für die Überbevölkerung und nach einer Bewertung menschlichen Lebens sind komplex und nicht so einfach und plakativ zu klären. Antworten gilt es zu suchen, sind aber nicht leicht zu finden.

Den Hauptdarstellern im Film „Inferno“ bleibt nicht viel Zeit, sich mit solchen grundsätzlichen Fragen auseinanderzusetzen. Ihnen geht es vielmehr um einen Wettlauf gegen die Zeit, der diese Themen als zweitrangig erscheinen lässt: Sie müssen ganz konkret «suchen» und «finden»: und zwar Hinweise auf den Aufenthaltsort des Virus. Ein versteckter Hinweis, den

Robert Langdon erhält, besagt denn auch: Suche und finde. Von Florenz aus geht es dann in einer Art moderner Schnitzeljagd quer durch Europa auf der Suche nach diesem todbringenden Virus.

«Suchen» und «finden»: in einem Nebensatz zieht der Symbolforscher die Linie zur Bibel. Auch da gibt es bekannte Passagen, in denen es ums Suchen und Finden geht. Von Jesus ist uns das bekannte Wort aus der Bergpredigt überliefert: *Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopft an, dann wird euch geöffnet*. Einen etwas anderen Akzent setzt der alttestamentliche Prophet Jesaja: *Sucht den Herrn, solange er sich finden lässt*. Die Suche wird hier eingeeengt, konkretisiert: Sucht Gott. Und vielleicht ist es genau diese Fokussierung auf das Göttliche, auf das Übernatürliche, das weiterhelfen kann: bei den allgemeinen Fragen unserer Zeit, aber auch bei meinen ganz konkreten Alltagssituationen. Gott kann mir helfen, aus meinen eigenen Gedanken herauszukommen. Ich bleibe nicht in meinen Gedanken, in meinem Suchen, in meinen Problemen, in meinen Denkmustern hängen. Es gilt, diese aufzubrechen. Gott kann mir die Suche nach Antworten ermöglichen, vor denen ich mich sonst gedrückt und gefürchtet hätte aus Angst vor ihren Lösungen und Konsequenzen. Das heisst aber für mich: nicht immer sind alle Lösungen für mich bequem und geradlinig. Wenn ich auf der Suche nach Antworten und Lösungen bin, so finde ich vielleicht auch solche, die mir nicht passen, die mir gegen den Strich gehen. Als gläubiger Mensch kann mir da Gott Kraft und Vertrauen geben, diese anzunehmen, mich auf diese einzulassen. Es ist dieser Glaube, in dem ich darauf vertrauen kann, dass sich Gott finden lässt: auch im Dunkeln, im Ungewissen, im Schmerzvollen.

Wenn sich dann aber eine Lösung nicht so schnell abzeichnet, wie ich es mir vorgestellt habe, werde ich oft ungeduldig. Und auch mit Gott ist es wie mit vielen anderen Dingen im Leben: Wie, wann und auf welche Art sich etwas ergibt, entspricht nicht immer meinen Vorstellungen. Das gilt für ganz Banales wie für das Lösen eines Kreuzworträtsels oder eines Sudokus: Ich knorze an einem Wort oder einer Zahl herum. Da kann es mir helfen, erst einmal Worte oder Zahlen in der näheren Umgebung zu setzen, deren Position ich über andere Fragestellungen oder Kombinationen herausfinde.

Was im ganz Kleinen und Banalen gilt, kann vielleicht auch im Grossen aufgehen: ich muss versuchen, festgefahrene Wege zu verlassen, um die Ecke zu denken, mich zu lösen von meinen starren Lösungsansätzen, um Platz und Raum zu machen für Neues, für Unerwartetes. Dann können sich neue Optionen öffnen und Lösungen finden lassen: in meinem Kreuzworträtsel, in meinem Leben, in meiner Suche nach Gott.

Michael Pfiffner
Städtchen 29, 8730 Uznach
michael.pfiffner@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich